

Rudelnachrichten

Frühling 2024

24. Jahrgang



Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

INHALT

3	Editorial
4	Der Vorstand informiert
4	Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2024
5	Mitgliederservice
6	Wölfe in Deutschland
6	Rheinland-Pfalz setzt Schnellabschüsse vorerst nicht um
7	Wölfe in Niedersachsen: schlechte Nachrichten vom Dialogforum
8	Wölfe in NRW: Schermbecker Wölfin wird nicht abgeschossen!
9	Aktivitäten und Planungen
9	Landesgruppen und Arbeitsgruppen
9	Neuer Ansprechpartner für die Landesgruppe Bayern
10	Informationen und Meinungen
10	Ausnahmegenehmigungen nach FFH-Richtlinie
12	EU-Initiative zur Absenkung des Schutzstatus: weder zielführend noch wahrscheinlich
13	Herdenschutz
13	Elektrozaunanlagen auf gefrorenen oder schneebedeckten Böden
15	Berichte aus Nah und Fern
15	Seminar des Ökologischen Jagdverbandes Bayern: Unterhalten sich Jäger, Weidetierhalter und Biologen ...
17	Niederländisches Gericht: Paintball-Beschuss rechtens
18	Rekord: Wolfsrüde aus Nordhorn wandert nach Katalonien
19	Wolfsbücher
19	Buchrezension zu "Begegnungen – Im Land der Wölfe"
21	Buchrezension zu "Guter Wolf"
22	Kontaktbörse
23	Impressum

EDITORIAL

Liebe Mitglieder,

Eines der wichtigsten Ziele der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe ist es, auf politischer und gesellschaftlicher Ebene die Grundlagen dafür zu schaffen, dass Wölfe in Deutschland wieder ein ganz normaler Teil unserer Natur sind und wir Menschen lernen damit umzugehen, dass es wieder Wölfe in unseren Wäldern gibt. Tatsächlich gibt es gute Nachrichten zur Entwicklung der Wolfsbestände. In weiten Teilen von Deutschland stabilisieren sich die Rudelzahlen, und wo es noch keine nennenswerten Wolfsbestände gibt, suchen sich immer mehr Wölfe ihre Reviere.

Zeitgleich scheinen sich die Fronten zwischen Wolfsbefürwortern und Wolfs skeptikern oder -gegnern immer mehr zu verhärten. Das führt dazu, dass der Dialog immer schwieriger wird und bisweilen ganz zum Erliegen kommt. Wo wir aber nicht mehr miteinander sprechen oder unsere Gespräche nur noch aus gegenseitigen Vorwürfen bestehen (wie so oft in den digitalen Medien, wo kein direkter persönlicher Austausch stattfindet), können wir auch keine Lösungen finden, die alle Beteiligten mitnehmen. Zwar sind die zwingend nötigen Schritte für Lösungen längst bekannt, aber an der Umsetzung hapert es an allen Ecken und Enden.

Der flächendeckende Herdenschutz und die sachkundige Information von weiten Teilen der Bevölkerung sind notwendige Voraussetzung, um unsere Ziele zu erreichen. Nur so können wir verhindern, dass nicht ausreichend unterstützte Weidetierhaltende und schlecht informierte Mitmenschen der Idee Glauben schenken, man könne Herdenschutz durch Wolfsabschüsse ersetzen – wie auch immer sich diese rechtlich gestalten. Auch die Idee, den Schutzstatus auf EU-Ebene herabzusetzen und dadurch vermeintlich die Situation der Weidetierhaltenden in Deutschland (und anderen EU-Ländern) zu verbessern, wird von vielen verfolgt. Eine Einordnung dazu findet Ihr auf Seite 12.

Derweil bereitet sich Niedersachsen ganz offensichtlich darauf vor, dass in naher Zukunft vermehrt Wölfe abgeschossen werden können (Seite 7). Und das, obwohl in NRW das Oberverwaltungsgericht Münster sehr genau klargestellt hat, dass Abschüsse von Wölfen nur rechtlich möglich sind, wenn die Möglichkeiten des Her-

denschutzes voll ausgeschöpft wurden (Seite 8). Auch in anderen Bundesländern ist in den nächsten Monaten mit solchen Entwicklungen zu rechnen.

Daher ist es wichtig, dass wir in ganz Deutschland möglichst gut vernetzt sind, Verbindungen zu den Weidetier- und Naturschutzverbänden auf- oder ausbauen, Kontakte in die Ministerien, die Ämter und zur Presse herstellen, die Bevölkerung mit Informationen versorgen und unsere Mitgliederzahlen verstärken. Bei vielen dieser Aufgaben sind wir auf Eure aktive Mitarbeit in der GzSdW angewiesen. Umso mehr freue ich mich über die neue Landesgruppe in Bayern (Seite 9) und hoffe, dass wir in den bestehenden Landesgruppen noch aktiver werden können.

Unsere jährliche Mitgliederversammlung ist die beste Gelegenheit, die Arbeit und die vielen Aktiven der GzSdW kennenzulernen und zu sehen, wo man sich einbringen kann und möchte. Wir sehen uns also am 20./21. April 2024 im Schwarzwald!

Ich freue mich auf Euch,



Eure Nicole

DER VORSTAND INFORMIERT

Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2024 Einladung

Termin: 20./21. April 2024

Ort: Landhotel Hirschen

Schwarzwaldstr. 2-3

77709 Oberwolfach

Telefon: 07834/837-0

E-Mail:

info@hotel-hirschen-oberwolfach.de

Internet:

<https://www.hotel-hirschen-oberwolfach.de/>

Wie bereits berichtet, möchten wir Euch dieses Jahr wieder, wie gewohnt, im Frühjahr zur Mitgliederversammlung einladen. Endlich kann die seit langem geplante Mitgliederversammlung im wunderbaren Schwarzwald stattfinden, sodass es sich anbietet, die Fahrt mit einem Kurzurlaub zu verbinden. **Wie immer treffen sich die Arbeits- und Landesgruppen der GzSdW am Samstagvormittag. Diese Treffen stehen jedem interessierten Mitglied offen, und wir bitten um rege Teilnahme.** Der Nachmittag ist für die Mitgliederversammlung vorgesehen, danach gibt es ein gemeinsames Essen und „Gemütliches Zusammensein“. Wir freuen uns, wenn Ihr die Gelegenheit nutzt und vielleicht schon am Freitag anreist oder bis Montag bleibt. Dies bietet Raum für ein Kennenlernen und gemeinsame Gespräche. Für den Sonntagvormittag bieten wir diesmal zwei Exkursionen an.

Um eine reibungslose Organisation vor al-

lem für das Rahmenprogramm zu ermöglichen, bitten wir unbedingt darum, Euch bei uns anzumelden, wenn Ihr an der Mitgliederversammlung teilnehmen werdet. Schreibt (spätestens bis 10. April, gerne auch schon früher) eine Email an: nicole.kronauer@gzsdw.de. Teilt uns auch mit, ob Ihr auch Samstagabend und Sonntagvormittag mit dabei seid, und für welche Exkursion Ihr Euch anmelden möchtet. Wer eine Mitfahrgelegenheit anbietet oder sucht, schreibt bitte an:

moritzquandt@gmx.de

Samstag, 20. April, ab 10.00 Uhr

Wir möchten nochmal darauf hinweisen, wie wichtig die Treffen am Samstagvormittag sind und wünschen uns, dass wirklich alle Mitglieder, die vor Ort sind, daran teilnehmen. Hier ist mehr Zeit als in der Versammlung am Nachmittag, um die Planungen für die nächsten Monate zu besprechen, sich einzubringen oder nur zuzuhören. Die Ansprechpartner/innen der Gruppen und der Vorstand freuen sich darauf, Euch kennenzulernen. **Bitte plant bei Euren Hotelbuchungen und bei der Anreise diesen Termin am Samstagvormittag unbedingt mit ein.**

Am Samstag um 13:00 Uhr beginnen wir dann mit der Mitgliederversammlung. Wir werden Euch berichten, was sich seit der letzten Mitgliederversammlung 2023 getan hat und welche Entwicklungen für die Zukunft geplant sind. Und das gemütliche Beisammensein am Abend mit Gesprächen bei gutem Essen ist natürlich ebenso ein wichtiger Programmpunkt.



© Foto Homepage Landhotel Hirschen

Sonntag, 21. April

Am Sonntagvormittag bieten wir dieses Jahr zwei Exkursionen zur Auswahl an. Im alternativen Bärenpark Worbis haben wir die Gelegenheit zu einer exklusiven Führung. Kleiner Tipp: Wer hat, bringt sich ein Fernglas mit. Die Führung wird um 10.00 Uhr starten und geht bis ca. 12.00 Uhr. Nähere Informationen findet Ihr hier: <http://www.baer.de/>

Die zweite Exkursion findet zeitgleich statt. Es geht auf den Ziegenhof Schwarzwald, wo wir von den Besitzern etwas über die Landschaftspflege mit den Ziegen erfahren und vor allem natürlich über die Anforderungen an und Erfahrungen mit den Herdenschutzmaßnahmen sowie mögliche Verbesserungen im Bereich Herdenschutzförderung. Weitere Informationen findet Ihr hier: <http://www.ziegenhof-schwarzwald.de/>

Tagesordnung 20. April 2024

Top 1	13:00 - 13:15 Uhr	a) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit b) Anträge c) Annahme der Tagesordnung
Top 2	13:15 - 14:00 Uhr	Geschäftsbericht für das Jahr 2023 Nicole Kronauer und Prof. Dr. Peter Schmiedtchen
Top 3	14:00 - 14:15 Uhr	Kassenbericht Nicole Kronauer
Top 4	14:15 - 14:30 Uhr	Bericht der Kassenprüfer
Top 5	14:30 - 14:45 Uhr	Entlastung des Vorstandes
Top 6	14:45 - 15:00 Uhr	Bericht zum Wolf-Shop
	15:00 - 15:30 Uhr	Kaffeepause
Top 7	15:30 - 16:30 Uhr	Berichte der Arbeits- und Landesgruppen 10 min/AG
Top 8	16:30 - 17:15 Uhr	Vorstellung der zukünftigen Arbeit der GzSdW
Top 10	17:15 - 17:45 Uhr	Vorstellung und Abstimmung des Wirtschaftsplans für 2024 Vorstand GzsdW
Top 11	17:45 - 18:30 Uhr	Verschiedenes

Anträge zur Mitgliederversammlung bitte bis 13.04.2024 an den Vorstand

Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig

Mitglieder-Service

Rudelnachrichten digital

Aus Umweltschutzgründen und weil manch eine/r seine Informationen lieber digital zur Verfügung hat, möchten wir auf die Möglichkeit hinweisen, auf die Zusendung der Rudelnachrichten per Post zu verzichten. Das PDF-Dokument kann von unserer Webseite heruntergeladen werden: gzsdw.de/rudelnachrichten. Seit der Frühjahrsausgabe 2021 gibt es dazu eine Erinnerungs-

Email, die wir jeweils mit dem Erscheinen der aktuellen Rudelnachrichten an alle verschicken, die auf das Papierformat verzichten und uns damit helfen, Geld und Ressourcen zu sparen. Dazu sendet einfach eine kurze Email an: dietlinde.klein@gzsdw.de.

Newsletter per Email

In unregelmäßigen Abständen und anlassbezogen senden wir einen Newsletter per Email an alle Mitglieder, die Interesse haben. Brandaktuelle In-

formationen, TV-Tipps und mehr erreichen Euch zeitnah und unkompliziert. Wer Interesse hat, meldet sich für den Verteiler an bei: nicole.kronauer@gzsdw.de.

Aktualisierung der Mitgliederdaten

Immer wieder erhalten wir Rudelnachrichten, Emails oder Beiträge von Euch zurück, weil uns Eure aktuellen Daten fehlen. Mit viel Liebe und jeder Menge Zeitaufwand versuchen wir immer wieder, diese Daten zu aktualisieren, indem wir Euch persönlich kontaktieren. Einfacher wäre es, wenn Ihr Euch bei uns meldet. Ihr seid umgezogen, habt Telefonnummer, Email-Adresse, Bankverbindung geändert? Ihr bekommt seit geraumer Zeit keine Rudelnachrichten oder Newsletter mehr, der Beitrag wurde nicht abgebucht? Meldet Euch und prüft mit uns gemeinsam, ob Eure Daten aktuell sind, oder schickt einen Aktualisie-

rungsbogen: gzsdw.de/mitgliedschaft.

Webseite/Facebook

Auf unserer Webseite gzsdw.de oder auf unserer Facebookseite findet Ihr aktuelle Informationen über unsere Tätigkeiten, Termine z. B. für Online-Veranstaltungen, tolle Bilder, Pressemitteilungen und mehr. Schaut einfach mal rein!

Instagram

Vielleicht hat es der ein oder andere schon mitbekommen – wir haben nun auch einen Instagram-Account. Dort werden regelmäßig Neuigkeiten, interessante oder lustige Fakten und jede Menge Beiträge in Sachen Wolf erscheinen. Schaut also gerne einfach mal vorbei! Fragen, Anregungen oder Ideen dürft Ihr (vorerst) sehr gerne an: bjoern.sepke@gzsdw.de senden oder Ihr schreibt uns direkt per Instagram unter: [instagram.com/gzsdwofficial](https://www.instagram.com/gzsdwofficial)

WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Rheinland-Pfalz setzt Schnellabschüsse vorerst nicht um



Rheinland-Pfalz greift den Vorschlag zu Schnellabschüssen von Bundesumweltministerin Steffi Lemke (Rudelnachrichten Winter 2023, S. 17ff) vorerst nicht auf. Die Umweltminister der Länder hatten diesen Vorschlag auf ihrer Umweltministerkonferenz Anfang Dezember in einem Beschluss umgesetzt. Doch die rheinland-pfälzische Umweltministerin Katrin Eder sieht sich daran nicht gebunden, da er "als Interpretationshilfe des bestehenden Rechts zu betrachten sei", wie sie auf die Anfrage eines AfD-Abgeordneten im Landtag mitteilt.

Ministerin betont ökologische Bedeutung der kleinen Population in RLP

Überdies, schreibt die Ministerin in ihrer Antwort, sei die Zahl der Wölfe im Bundesland mit fünf bekannten erwachsenen Tieren nicht nur klein, sondern in den vergangenen Jahren zurückgegangen. "Als Teil der heimischen Biodiversität nimmt er [der Wolf] eine wichtige ökologische Stellung ein", so die Grünen-Politikerin. Die Fragen der Anfrage zielen sämtlich auf die generelle Bejagung von Wölfen, schnellere Abschüsse in Rheinland-Pfalz und den Abschuss des Wolfs GW1896m, der An-

fang September bei Altkirchen-Flammersfeld Schafe trotz zumutbaren Schutzes gerissen haben soll.

Laut Ministerin fehlt für einen Abschluss jede Grundlage: So habe der Wolfsrude seither keinen solchen Herdenschutz mehr überwunden. Zu einem weiteren Riss durch ihn Mitte Dezember in derselben Gemeinde schreibt sie: "Der Weidezaun entsprach nicht den Anforderungen an einen wolfsabweisenden Zaun."

Abgeordnetenfragen zielen auf Erhaltungszustand und Schutzstatus

Neben diesen Themen hat die Anfrage Erkenntnisse zu einem Nutztierriß durch den Wolf GW2547m bei Bitburg-Prüm zum Inhalt, die Haltung des rheinland-pfälzischen Umweltministeriums zur von der EU geplante Absenkung des Schutzstatus für Wölfe sowie die Frage, wann das Ministerium den Erhaltungszustand der Wolfspopulation in Deutschland als ausreichend ansieht. Bei beiden letzteren Fragen verweist die Ministerin auf andauernde Beratungen der EU-Länder und die Zuständigkeit der Bundesregierung. Zum Wolf GW2547m teilte Eder mit, dass seine DNA am fraglichen Riss festgestellt wurde. Der Wolf stamme aus dem belgischen Rudel "Hohes Venn" und sei 2021 dort geboren worden. Es handele sich damit um das Brudertier des im Hunsrück

nachgewiesenen Wolfs GW3609m.

Nach aktuellem Stand siedeln in Rheinland-Pfalz acht Wölfe: das „Leuscheider Rudel“ an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen und ein weiteres Rudel im Raum Hachenburg im Westerwaldkreis, jeweils mit Welpen. Zudem durchwandern immer wieder Wölfe das Bundesland, vor allem aus Belgien, den Niederlanden und Mitteldeutschland.

Von Wiebke Bomas

Wölfe in Niedersachsen: schlechte Nachrichten vom Dialogforum



Bevor wir zum (bitteren) Ernst in Niedersachsen kommen, erst einmal etwas Positives: In der zweiten Januar-Hälfte durften wir an der Leonore-Goldschmidt-Schule in Hannover-Mühlenberg die Projektstage mit dem Thema "Wölfe" durchführen. In den Jahrgangsstufen 5 und 7 fanden dazu jeweils 1-2 Stunden Unterricht statt, und den krönenden Abschluss bildete die Theateraufführung von Fräulein Brehms Tierleben mit "Marilotte Sofie Brehm": 75 Kinder waren begeistert dabei! In den Schulpausen umringten rund 200 Schülerinnen und Schüler unseren Infostand, die ein Wolfsfell oder Spuren und Exkremamente bestaunten und viele Fragen stellten. Insgesamt eine mehr als gelungene Lehrveranstaltung. Da ich vom Schulleiter und weiteren Klassenlehrern angesprochen wurde, wird es im späten Frühjahr eine zweite Runde geben!

Niedersachsen berechnet guten Erhaltungszustand

Nun zu den weniger guten Nachrichten: Am 12. Februar fand die 3. Gesamtrunde des Dialogforums unter Leitung der Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Miriam Staudte, und Umweltminister Christian Meyer statt. Es wurden drei Themen mit folgenden Ergebnissen vorgetragen und diskutiert:

Erhaltungszustand

Die Ministerien haben für Niedersachsen den guten Erhaltungszustand des Wolfes berechnet. Die Berechnung selbst wird auch auf Nachfrage nicht für die Öffentlichkeit verfügbar sein. Alle anderen Bundesländer außer Bayern sind derselben Meinung, weshalb diese Meldung auch nach Brüssel

gehen soll, wo 2025 Stichtag für eine europaweite Re-Evaluierung sein wird. Wenn der Wolf EU-weit tatsächlich so eingestuft wird, hat das weitreichende Konsequenzen. Es ist unser Ziel, die Berechnung zu erhalten und zu prüfen.

Schnellabschüsse

Unter hohem politischen (Verbands-) Druck will Niedersachsen als erstes Bundesland sogenannte Schnellabschüsse ermöglichen: Wenn innerhalb von 6 Monaten 3 Risse in einer Gemeinde stattfinden – oder 4 Risse innerhalb von 9 Monaten – soll ohne DNA-Test im Umkreis von 1000 Metern für 21 Tage jeder Wolf zum Abschuss freigegeben sein. Dafür wird im Internet eine Karte mit grauen Zonen veröffentlicht, die besagen, dass dort nur ein Riss für eine Abschussgenehmigung fehlt. Die Verordnung soll im Sommer 2024 in Kraft treten. Richtig übel ist aber die Ankündigung von Meyer, dass er, um die Rechtssicherheit zu testen, schon einmal vorab 2 bis 3 Wölfe abschießen lassen will. Anhand der vorliegenden Risstabelle haben wir die in Frage kommenden Gemeinden identifiziert und sind dort besonders wachsam. Außerdem haben wir Anträge bei verschiedenen Landkreisen eingereicht, nach denen wir eine Beteiligung bei Abschussprüfungen einfordern.

Herdenschutz

Die bisherige Praxis der alleinigen Finanzierung von Zäunen ist aufwändig (8-seitiger Antrag, 3 Vergleichsangebote, usw.) und berücksichtigt nicht den Aufbau und den Unterhalt von Herdenschutzmaßnahmen. Ab 2025 soll es eine Kopfpauschale geben, wonach es pro Nutztier einen Betrag von circa 50 Euro pro Jahr geben soll, der alles abdeckt. Es wird noch zwei Gesprächsrunden mit Schaf-, Rinder- und Pferdehaltern geben, um die Details zu klären. Aus unserer Sicht eine vielversprechende Lösung.

Auffällig an der gesamten Veranstaltung war zum einen, dass Umweltminister Meyer oftmals mit falschen Zahlen argumentierte. Zum anderen verwechselte er oft Begriffe wie Mindestherdenschutz, zumutbarer Herdenschutz und Grundschutz.

Arbeitsgruppe will Berechnungen zum Erhaltungszustand erläutern

Eine Woche später fand dann die dritte Sitzung der Arbeitsgruppe „Information und Transparenz“ des Dialogforums statt, an der 14 Teilneh-

mer aus den Reihen des Niedersächsische Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) und verschiedener Vereine und Verbände teilnahmen. Einige äußerten sich deutlich über die falschen Informationen von Minister Meyer. Alle Anwesenden begrüßten die Zusage der Vorsitzenden, die Studie zum Erhaltungszustand nach Veröffentlichung durch das Bundesamt für Naturschutz in der AG vorzustellen und die Berechnungen zu erläutern.

Während der Sitzung berichtete Eckhardt Wiesenthal, Leiter des Wildgehegeverbandes, über Fortschritte im Bereich Gehegewölfe. So sind alle 389 Individuen aus 73 Haltungsbereichen genetisch identifiziert worden. Sehr interessant waren auch seine Ausführungen zu den Folgen von Kastration und Sterilisation zur Vermeidung von Inzucht und ungewolltem Nachwuchs: zwei Jahre nach dem Eingriff gibt es regelmäßig Tötungen der behandelten Tiere. Es besteht der dringende Verdacht, dass fehlendes Sozialverhalten bei der Aufzucht von Nachwuchs zu diesen Tötungen führt.

Zudem stellte Nadin Hermann das EDU-Wildlife-Projekt des Umweltbildungszentrums der Stadt Lüneburg vor. Diese Bildungsinitiative hat ein qualifiziertes Netzwerk von Pädagogen und Wissenschaftlern aufgebaut, die Bildungsmodule im schulischen und außerschulischen Bereich entwickelt haben. In Deutschland und Rumänien sollen Schülerinnen und Schüler Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen erwerben, die notwendig sind, um eine nachhaltige Zukunft zu gestalten. Lehrmaterialien sind online auf der Webseite www.schubz-online.de verfügbar.

Von Jörg Zidorn

Mit den Wölfen vor Gericht: Schermbecker Wölfin wird nicht abgeschossen!



Am 20. Dezember 2023 wurde im Schermbecker Wolfsgebiet eine Ausnahmegenehmigung zur Tötung der Schermbecker Wölfin erteilt. Zum Glück waren die Mitglieder vor Ort wachsam, und so konnten wir umgehend reagieren. Unserem kurz vor Weihnachten eingereichten Eilantrag wurde dann mit Beschluss vom 17. Januar 2024 vom Verwaltungsgericht Düsseldorf stattgegeben. Nachdem der Kreis We-

sel gegen diese Entscheidung Beschwerde eingelegt hatte, wurde am 09. Februar 2024 vom Oberverwaltungsgericht die Beschwerde des Kreises Wesel gegen den Antrag der GzSdW bezüglich der Entnahme der Schermbecker Wölfin zurückgewiesen. Damit ist der Abschuss der Wölfin gestoppt.

Abschuss hätte Erhaltungszustand der Wolfspopulation verschlechtert

In seinen Ausführungen bestätigt das Oberverwaltungsgericht, dass sich die Wölfin nicht auf geschützte Weidetiere „spezialisiert“ hat. Außerdem wird deutlich, dass bei Ausnahmegenehmigungen zur Tötung von Wölfen auch immer die lokale Population betrachtet werden muss. Durch einen Abschuss der aktuell einzigen reproduzierenden Fähe würde sich der Erhaltungszustand der lokalen Wolfspopulation im Westmünsterland deutlich verschlechtern. Mit der Entscheidung zeigt das Oberverwaltungsgericht außerdem, dass auch bei der Umsetzung von Ausnahmegenehmigung nach FFH-Richtlinie kein Weg am flächendeckenden, wolfsabweisenden Herdenschutz vorbeigeht.

Obwohl diese Entscheidung ein Erfolg für den Artenschutz und die streng geschützte Art Wolf ist, müssen wir unser Augenmerk auf die Probleme beim Herdenschutz in NRW lenken: Nach wie vor findet der weitaus überwiegende Teil der Nutztierrisse im Schermbecker Wolfsgebiet an unzureichend geschützten Tieren statt. **Das Land NRW verweigert sich seit Jahren dem flächendeckenden Herdenschutz.**

Ohne besseren Herdenschutz wird es neue Abschussforderungen geben

Es gibt keine flächendeckenden Präventionsleistungen für ganz NRW, und es wird auch nicht der Herdenschutz für alle Tierarten finanziert. Die Beratungsangebote zum Herdenschutz sind nicht ausreichend. Es gibt keine Konzepte, um die vielen Kleinsthalter zu erreichen. All das sind Gründe für den mangelhaften Herdenschutz, der immer wieder zu Rissen führt. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe versucht seit Jahren, in NRW zur Verbesserung dieser Probleme beizutragen.

Der Beschluss des Oberverwaltungsgerichts ist unanfechtbar. Dennoch müssen wir uns darauf einstellen, dass es immer wieder Vorstöße zum Abschuss der Wölfin geben wird, solange sich die Herdenschutz-Situation vor Ort nicht

endlich elementar ändert.

Von Nicole Kronauer

Quellen:

https://www.vg-duesseldorf.nrw.de/behoede/presse/pressemitteilungen/2024/17_01_24/index.php

https://www.ovg.nrw.de/behoerde/presse/pressemitteilungen/08_240209/index.php

AKTIVITÄTEN UND PLANUNGEN

LANDESGRUPPEN UND ARBEITSGRUPPEN

Mittlerweile gibt es in fast allen Bundesländern Entwicklungen rund um den Wolf. Gerade in den Bundesländern, wo der Wolf noch nicht so lange wieder heimisch geworden ist oder gerade erst wieder heimisch wird, ist der Bedarf an Informationen, sowohl für die Bevölkerung, als auch für die Weidetierhaltenden, groß. Auf politischer Ebene und im Bereich der Presse ist es wichtig und notwendig, dass wir uns einbringen und einmischen. Dafür stehen unsere Landesgruppen und Arbeitsgruppen. In Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen gibt es bereits Landesgruppen. In anderen Bundesländern stehen Mitglieder für Landesgruppen in den Startlöchern. Die Arbeitsgruppen mit den Themen Herdenschutz, Jagd, Öffentlichkeitsarbeit, aber auch die Arbeitsgruppe Reisen, gilt es mit noch mehr Leben zu füllen oder die Mitglieder die bereits aktiv sind, zu unterstützen. In Zukunft soll es in den Rudelnachrichten regelmäßig Berichte von den Aktivitäten und Planungen der Landesgruppen und Arbeitsgruppen geben. Wer mit einsteigen will, kann sich bei den jeweiligen Ansprechpartnern (Kontakt Daten unter den jeweiligen Berichten oder ganz hinten in der Kontaktbörse) oder beim Vorstand melden.

Neuer Ansprechpartner für die Landesgruppe Bayern



Liebe Mitglieder von der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe,

durch die Ereignisse in der Rhön und die Bewegung des Veldensteiner Rudels hatte ich in der letzten Zeit einen sehr guten Kontakt mit Nicole. In diesen Gesprächen kamen wir auch auf das Thema Ansprechpartner für die Landesgruppe Bayern. Diese tollen, konstruktiven Gespräche bewegten mich dazu, den Vorschlag,

ob ich als Ansprechpartner die Landesgruppe Bayern betreuen würde, zuzustimmen und mich nun voller Freude auf diese neue Aufgabe zu „stürzen“.

Wer bin ich?

Ich wohne seit vielen Jahren in Betzenstein in der Fränkischen Schweiz. Meine drei Jungs und meine Lebensgefährtin sind mein privater Lebensmittelpunkt. Zu unserer Familie gehört seit über 8 Jahren unser TWH/Husky-Mix Tikaani. Seit drei Jahren hat unser Nanouk, ein Siberian Husky, unser „Rudel“ vervollständigt.

Beruflich habe ich erst eine Ausbildung als Holzmechaniker gemacht und danach die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher. Hobbymäßig bin ich seit meiner Kindheit ständig in der Natur unterwegs. Klettern, Bergsteigen, Höhle, Kajak und lange Wanderungen bestimmen meine Freizeit. Vor 18 Jahren habe ich meine Ausbildungen



© Foto Dirk Pieper

(beruflich und hobbymäßig) und meine Liebe zur Natur in einer eigenen Firma zusammengefügt.

Wie komme ich zum Wolf?

In einer Nacht hat es schön geschneit. Es lag eine dicke Schneedecke und so brachen wir zu einer langen Wanderung im Veldensteiner Forst auf. An einer Stelle verhielt sich meine Tikaani plötzlich ganz komisch. Sie blieb stehen, alle Muskeln waren unter Spannung, und ihre Rute stand senkrecht nach unten. Ihr Geruchssinn arbeitete wie verrückt. Irgendwann ging es dann weiter. Kurz danach lag ein Haufen „Hundekot“ mitten auf dem Weg. Er dampfte noch. Und wieder das Verhalten von Tikaani. Sie machte einen Bogen um den Hundehaufen. Ich schaute ihn mir genauer an und – ups – lauter Fell und Knochensplinter drin. Komisch, dachte ich mir. Dann setzten wir unsere Wanderung fort. Auf der Forststraße in Richtung Pegnitzauen sahen wir dann Spuren. Große Fußabdrücke, weiter Trittsiegelabstand und wie an einer Schnur gezogen. Was ist denn dies für ein Tier? Hund? Komisch.

Ein paar Wochen kam dann die Meldung: Wolf im Veldensteiner Forst ...

Die Zeit verging, ich machte Monitoring-Touren, fand viele Losungen, Trittsiegel, hatte Wolfssichtungen, und ich arbeitete mich immer mehr in das Thema Wolf ein. Das Thema Große Beutegreifer, besonders der Wolf, hält mich bis heute fest in seinem Bann.

Wie bin ich momentan beim Thema Wolf unterwegs?

Ich bin u. a. für WikiWolves Nordbayern verantwortlich. Wir hatten schon mehrere Einsätze Zaunbau (Wolf und, im Bayrischem Wald, Luchs), halte Infoabende und Infowanderungen zum Thema Wolf, Zaunbau und Herdenschutz ab, bin Netzwerker für die Großen Beutegreifer für die LFU Bayern und seit längerem Mitglied der GzSdW.

Ich freue mich auf euch, auf Infoveranstaltungen, Weiterbildungen, Treffen, Austausch und auf gemeinsame Aktionen.

Gerne nehme ich euch auch auf Info- und Monitoringtouren mit.

Liebe Grüße

Euer Dirk Pieper

INFORMATIONEN UND MEINUNGEN

Ausnahmegenehmigungen nach FFH-Richtlinie

Der Wolf ist eine nach FFH-Richtlinie streng geschützte Tierart. Gleichzeitig ist in der FFH-Richtlinie auch die Möglichkeit zur Tötung eines Wolfs in Ausnahmefällen verankert. Wie sollen wir als Wolfsschützer mit solchen Entnahmegenehmigungen umgehen? Diese Frage wird uns in den nächsten Monaten und Jahren intensiv beschäftigen und an ihr scheiden sich die Geister – auch innerhalb der GzSdW. Aber wir dürfen dieser schwierigen Diskussion nicht aus dem Weg gehen. Eine Einschätzung von unserem ehemaligen 1. Vorsitzenden Peter Blanché:

Liebe Wolfsfreunde,

die Wölfe breiten sich aus – was uns freut – aber Schäden an Weidetieren machen Probleme – was uns natürlich Sorgen macht. Auch Weidetierhalter, die lange sehr kooperativ mit uns zusammengearbeitet hatten, gehen auf Distanz und fordern auch von der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe eine Aussage, wo für uns die „rote Linie“ ist, ab

der ein Wolf wegen Nutztierschäden getötet werden soll.

Wir Wolfsfans wissen, Wölfe sind tolle Tiere!

Sie können deshalb (fast) überall leben und fühlen sich nicht nur in Wildnisgebieten – die viele Menschen bis heute als den „natürlichen Lebensraum“ der Wölfe ansehen und weit weg, z. B. in Sibirien etc. verorten – sondern auch in Kulturlandschaften offensichtlich zuhause. Es stört sie kaum, dass ihr Lebensraum von uns Menschen intensiv genutzt wird. In den gut 20 Jahren, seitdem Wölfe unter anderem wieder in Deutschland leben, sind dadurch immer wieder Probleme entstanden, vor allem weil Weidetiere getötet wurden. Ob und wie der Konflikt Wolf-Weidetiere gelöst werden kann, ist langfristig für die Zukunft der Wölfe – aktueller Schutzstatus hin oder her – von entscheidender Bedeutung.

Tierhalter wissen, Wölfe bräuchten wir nicht!

Dass Tierhalter, die von solchen Verlusten betroffen sind oder auch nur fürchten, dass sie bei der recht rasch erfolgenden Ausbreitung der Wölfe

bald „dran sein werden“, die Wölfe nicht begrüßen, ist sicher für jedermann verständlich. Dazu kommt, dass die wirtschaftliche Situation der landwirtschaftlichen Betriebe und hier insbesondere der Weidetierhalter schwierig ist und ihre Arbeit von weiten Teilen der Bevölkerung nicht wirklich wertgeschätzt wird. Selbst viele „Grüne“ sind nicht bereit, höhere Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die umweltschonend und mit Rücksicht auf Anforderungen des Artenschutzes (bei dem es nicht nur um den Wolf geht) erzeugt wurden, zu bezahlen.

Alle wissen, Herdenschutz ist nötig, aber ...

Um Nachteile, die Tierhaltern unzweifelhaft durch die Anwesenheit der Wölfe entstehen, auszugleichen, werden Herdenschutzmaßnahmen staatlich gefördert. Allerdings ist diese Förderung in den Bundesländern sehr unterschiedlich und (fast) überall nicht ausreichend. Das beginnt schon bei der Herdenschutzberatung, für die zu wenig fachkundiges Personal vorhanden ist. In einigen Bundesländern wird nur in sogenannten Präventionsgebieten (in denen schon Wölfe längere Zeit leben und Schäden verursachen) gefördert, und selbst dort oft nicht bei allen Weidetierarten. Meist werden auch nur die Materialkosten (mit oder ohne Erstaufbau der Maßnahme) übernommen. Um Übergriffe zu vermeiden, wäre nötig, Herdenschutz flächendeckend einzurichten und sowohl die investiven Kosten als auch den Unterhalt der Maßnahmen umfassend zu fördern. Denn an den Weidetieren, die zumindest teilweise wegen fehlender umfassender Förderung schlecht oder überhaupt nicht geschützt werden, lernen Wölfe, dass Schafe etc. leichte Beute sind. Dazu kommt noch das besondere Problem, dass vor allem Hobbytierhalter oft weder von Aufklärung über die Notwendigkeit von Herdenschutz erreicht werden, noch als „alte Hasen“ einsehen können, dass sie trotz 30/40 Jahren Erfahrung in ihrer Tierhaltung wegen der Wölfe etwas grundlegend anders machen müssten.

Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (und andere Naturschutzorganisationen) fördert mit ihren Mitteln den Herdenschutz vor allem dort, wo es keine öffentlichen Möglichkeiten gibt, und unterstützt seit vielen Jahren, wo sie kann. Dadurch sind viele persönliche Kontakte zu Weidetierhaltern möglich geworden, und auch die Behörden wissen, dass sich die GzSdW produktiv einbringt.

Herdenschutz ist wirksam, aber nicht zu 100 Prozent

Herdenschutz kann, je nach betrieblicher Situation, mit fachgerecht erstellten Elektrozäunen, Herdenschutzhunden und eventuell auch mit Behirtung erfolgreich praktiziert werden. Das beweisen zahlreiche Betriebe, die sich große Mühe geben, viel Geld, Arbeit und Nerven investieren und infolgedessen keine oder zumindest sehr wenige Schäden haben. Für spezielle Fälle (z. B. Almen, Deiche) müssen zum Teil noch spezielle Maßnahmen gefunden werden. Einen hundertprozentigen Herdenschutz gibt es leider nicht, denn ungünstige Umstände (z. B. Witterungseinflüsse) oder minimale Fehler in der Technik in Verbindung mit „Pech“ reichen aus, dass es zu einem Übergriff kommt, wenn zufällig dann ein Wolf vorbeikommt. In vielen Fällen ist also nicht der Tierhalter schuld, wenn ein Schaden passiert.

Tierhalter fragen: „Was soll ich denn noch machen???“

Wir haben also eine Situation, in der viele Weidetierhalter Herdenschutz praktizieren, wobei sowohl die Förderung und Unterstützung durch staatliche Stellen als auch die Anerkennung der zusätzlichen Belastung durch die Bevölkerung meist unbefriedigend ist. Besonders frustrierend ist es für Tierhalter, die als wirksam bezeichnete (empfohlene) Herdenschutzmaßnahmen angewandt haben und trotzdem von Schäden betroffen sind. Die fragen sich natürlich und völlig zu Recht: „Was soll ich denn noch machen???“ Sie fordern dann eine Entnahme des Wolfs/der Wölfe. Die Herausforderungen durch den Herdenschutz belasten die Betriebe massiv und noch mehr Herdenschutz erscheint ihnen keinesfalls praktikabel. Für sie spielt es keine Rolle, dass in den Augen der „Wolfsschützer“ der Wolf als Tier natürlich „unschuldig“ ist und nur seinem Instinkt folgt, die leichteste Beute zu nehmen, wie er es an ungeschützten Tieren anderer Weidetierhalter gelernt hat.

Sind Klagen immer der richtige Weg?

In der Vergangenheit hat die GzSdW (und weitere Verbände) Ausnahmegenehmigungen, die wegen Nutztierschäden erteilt wurden, in den meisten Fällen erfolgreich juristisch angefochten und so die Entnahme dieser Wölfe verhindern können. Bei Ausnahmegenehmigungen, die aus anderen Gründen erteilt wurden (z. B. schwer verletzte

Wölfe oder Wölfe, die auffälliges Verhalten gezeigt haben) wurde nicht geklagt. Die Klagen fußten entweder auf nicht EU-rechtskonformen Begründungen der Behörde, oder auf Regelungen des BNatSchG, die teilweise so unklar formuliert sind, dass verschiedene Auslegungen möglich sind. Zudem war die Begründung oft willkürlich und fachlich mangelhaft. Die Vorgabe, dass alle möglichen Herdenschutzmaßnahmen angewandt werden müssen, fand oft keine Berücksichtigung.

Was wir überlegen sollten

Nützt es den Wölfen wirklich, wenn wir klagen? Ich glaube – nein, *zumindest nicht immer*. Wenn in einer Region die Mehrzahl der Weidetiere geschützt wurde und ein Wolf trotzdem mehrfach Schäden auch an nach Empfehlung geschützten Tieren verursacht, sollten wir eine Ausnahmegenehmigung akzeptieren. Das anzustrebende Ziel, dass alle Weidetiere wolfsabweisend geschützt sind, wird wohl nicht realistisch sein. So wird es immer wieder Wölfe geben, die nicht böse, aber „zu gescheit“ sind, so dass sie rasch lernen, dass Nutztiere die leichtere Beute sind. Um in so einem Fall dann den „richtigen“ Wolf zu finden, muss versucht werden, ihn sehr schnell und in unmittelbarer Nähe zum Schadensort zu erwischen (in einem wirklich engen zeitlichen und räumlichen Zusammenhang). Dass Wölfe, wenn sie Jagderfolg hatten, häufig an den Ort ihres Erfolgs zurückkehren, ist bekannt. Deshalb muss eine Entnahme innerhalb weniger Tage (nicht wie in Niedersachsen von bis zu 3 Monaten) und im unmittelbaren Umkreis der Weide (nicht im gesamten Landkreis) erfolgen. Der genetische Nachweis ist dann nicht möglich. Er ist zwar wichtig, um festzustellen, dass immer derselbe Wolf Schäden verursacht, für diese Situation ist er aber nicht praktikabel, weil er zu lange dauert.

Wichtig ist aber, zu betonen, dass Ausnahmegenehmigungen oder generelle Regelungen wie „Wolfsfreie Zonen“ und insbesondere die derzeit „moderne“ Forderung, den Schutzstatus des Wolfes herabzustufen, kein Ersatz für Herdenschutzmaßnahmen sind. Egal, ob ein abwandernder Jungwolf zufällig vorbeikommt oder ein Wolfsrudel sich angesiedelt hat – Herdenschutz muss sein!

Von Peter Blanché

EU-Initiative zur Absenkung des Schutzstatus: weder zielführend noch wahrscheinlich



Weniger Schutz für Wölfe: Das will die EU-Kommission mit ihrem Vorschlag erreichen, den Schutzstatus wild lebender Wölfe in Europa von „streng geschützt“ auf „geschützt“ abzusenken. Die Jagd auf Wölfe wäre damit möglich, wenn dies den Erhalt von Populationen nicht gefährdet. Die Brüsseler Behörde hat damit Ende vergangenen Jahres auf den Druck von Nutztierhaltern und Landwirten reagiert. So sagte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, dass die Dichte der Wolfsrudel in manchen Regionen für die Nutztierhaltung inzwischen eine „echte Gefahr“ sei.

Risszahl hängt von Herdenschutz ab, nicht von Zahl der Wölfe

Was der Vorschlag nicht einbezieht: Wissenschaftliche Studien zu Rissvorkommen belegen sämtlich, dass die Risszahl vom Herdenschutz abhängt. Nicht dagegen von der Zahl der Wölfe, deren Anstieg in Deutschland überdies seit Jahren zurückgeht (Rudelnachrichten Winter 2023, S. 8 ff.).

Bevor die EU-Kommission ihren Vorschlag überhaupt umsetzen kann, muss sie einige Hürden nehmen: So müssen zunächst die EU-Umweltminister im EU-Umweltrat zustimmen. Danach sieht es Berichten zufolge zurzeit nicht aus: Schon vor einem Jahr hatten die Umweltressorts aus zwölf EU-Staaten an den EU-Umweltkommissar appelliert, den Schutzstatus beizubehalten, darunter Deutschland. Und Ende Februar vertagte sich eine Arbeitsgruppe des EU-Rates zur Diskussion des Vorhabens der EU-Kommission laut „The Brussels Times“ ohne Entscheidung. Die Mitgliedstaaten seien gespalten, erfuhr die Zeitung aus einer Quelle; insbesondere seien Bedenken über die wissenschaftlichen Daten und den Mangel an Beweisen geäußert worden, die auf einen günstigen Erhaltungszustand in der EU hindeuten.

Sollte EU-Umweltrat zustimmen, steht langwieriges Verfahren bevor

Umweltministerin Steffi Lemke hatte Anfang 2023 darauf verwiesen, dass der Abschuss von einzelnen auffälligen Wölfen auch heute schon unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist. In ih-

rem Ministerium werden die aktuellen Vorschläge zurzeit kritisch geprüft, wie eine Sprecherin gegenüber dem Nachrichtendienst Agra-Europe erklärte. Sie betonte auch, dass mehr und leichtere Abschüsse nicht unbedingt zu weniger Rissen bei Weidetieren führen. Zentral bleibe ein guter und wirksamer Herdenschutz.

Selbst wenn es auf einer der nächsten Sitzungen des EU-Umweltrats eine Mehrheit für die Absenkung des Schutzstatus' geben sollte, steht ein langwieriges Verfahren bevor, das den Weidetierhaltern alles andere als hilft. Dann muss die EU-Kommission den Antrag auf Absenkung im entsprechenden Ausschuss der Berner Konvention stellen, der erst im November tagt. Und auch hier geht nichts ohne eine Mehrheit der Mitglieder, unter anderem die EU und ihre Mitgliedstaaten.

Noch Ende 2022 hat dieses Komitee einen Antrag aus der Schweiz auf Absenkung des Schutzstatus abgelehnt.

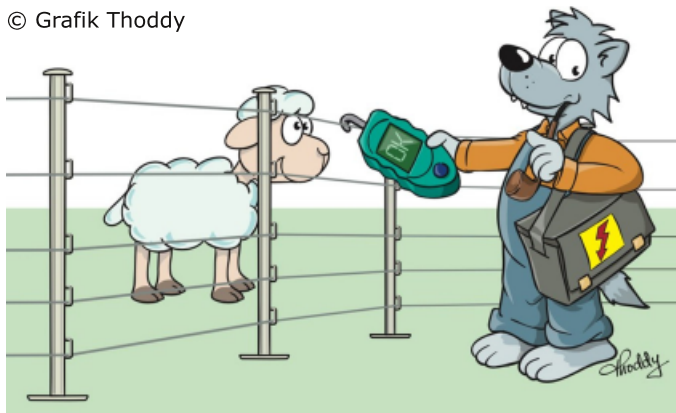
Bejagung hilft nicht gegen Nutztierrisse – Vorschlag ist daher fahrlässig

All das wird sehr wahrscheinlich von der Hoffnung vieler Tierhalter auf Bejagung begleitet, die sie den Herdenschutz vernachlässigen lässt. Das Ergebnis sind noch mehr Nutztierrisse. Abgesehen davon, dass eine Bejagung nicht hilft, wie es in der Praxis zahlreich zu beobachten ist: Der Vorschlag der EU-Kommission suggeriert das Gegenteil. Aus Sicht der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe ist er grob fahrlässig und lässt Nutztierhalter mit ihren Herausforderungen erneut allein.

Von Wiebke Bomas

HERDENSCHUTZ

© Grafik Thoddy



Elektrozaunanlagen auf gefrorenen oder schneebedeckten Böden

Aufbauend auf der Beilage „Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik“ beleuchtet dieser Beitrag das Betreiben von Elektrozaunanlagen auf gefrorenen oder schneebedeckten Böden und der möglichen Auswirkung auf den Herdenschutz gegen den Wolf.

Errichtung und Betreiben einer Elektrozaunanlagen

In unserer Reihe „Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik“ haben wir bereits intensiv die Grundlagen zur Errichtung von Elektrozaunanlagen erörtert. Es gibt aufgrund der verschiedenen Bodenprofile und Bodenklassen keine absolute Sicherheit, dass eine Standardlösung gleich gut funktioniert. Für gefrorene (Kahlfrost) oder schneebedeckte Böden kann die Installation eines Plus-Minus-Zaunes eine Alternative sein. Bei der

Installation und dem Betreiben dieser Sonderbauform für Elektrozaune sind die im Leitfaden des VDE aufgeführten Hinweise zu beachten.

Grundsätzlich ist jede neu errichtete Elektrozaunanlage ein Unikat, das nach der Erstinbetriebnahme und weiterführend über den gesamten Anwendungszeitraum täglich geprüft werden muss. Die Arbeitsblätter Elektrozaun-Erdung, Fehlersuche am Elektrozaun, sowie der „Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf“ VDE SPEC 90006 V1.0 stehen kostenlos auf unserer Website www.gzsdw.de/herdenschutz zur Verfügung. Die Arbeitsblätter können ausgedruckt und laminiert vor Ort verwendet werden und haben sich bereits in der Praxis bewährt.

Sichere Winterweidehaltung auf gefrorenen (Kahlfrost) oder schneebedeckten Böden

Die elektrische Leitfähigkeit von Schnee hängt von mehreren Faktoren ab, zum Beispiel von Spurenstoffkonzentrationen von Ruß, da Niederschlag ein Reinigungsfaktor der Atmosphäre ist. Für das Betreiben von Elektrozaunanlagen definieren wir vereinfacht Schnee als schlechten elektrischen Leiter, der die Funktionsfähigkeit der Elektrozaunanlage beeinträchtigt.

Welche Auswirkung hat Schnee auf die Wirksamkeit einer Elektrozaunanlage?

Erinnern wir uns: Der Elektrozaun ist ein offener Stromkreis, der erst durch die Berührung eines Weidetieres oder Wolfes zwischen dem Erdreich



als Rückleiter der Erdung und dem Weidedraht geschlossen wird. Erst dann fließt der Strom, und die gewünschte Schlagwirkung am Tierkörper setzt ein.

Nähert sich ein Wolf jedoch über eine schneebedeckte Fläche der Elektrozaunanlage, kann Schnee wie ein isolierendes Bauteil zwischen dem Erdreich (Rückleiter Erdung) und dem Körper des Wolfes, der den spannungsführenden Weidedraht berührt, wirken. Der Stromkreis wird nicht geschlossen und der Wolf kann ohne „Stromschlag“ den Elektrozaun überwinden. Zusätzlich können starke Schneeverwehungen dem Wolf Einsprunghilfe anbieten.

Nähert sich in dieser Situation ein Wolf über eine schneebedeckte Fläche der Elektrozaunanlage, tritt eine wirksame Schlagwirkung sowie die wolfsabweisende Wirkung des Elektrozaunes nicht ein, oder der Elektrozaun wird übersprungen. Wölfe lernen sehr schnell, und nur durch eine wirksame Schlagwirkung wird eine negative Konditionierung erreicht. Als negative Konditionierung werden bestimmte Situationen bezeichnet, die ein Tier mit negativen Reizen, wie Schmerzen oder Gefahr verknüpft.

Welche Anforderungen gelten für das Betreiben von Elektrozaunanlagen auf gefrorenen oder schneebedeckten Flächen und bei Kahlfrost?

Räumen Sie die an die Elektrozaunanlage angrenzenden Flächen vom Schnee. Bei Elektrozaunanlagen mit Litzen oder Glattdrähten besteht die Möglichkeit, bei Einhaltung der Mindesthöhe die

unterste Litze/den Glattdraht stromlos zu schalten oder auszuhängen, um einen möglichen Spannungsverlust durch Schnee zu vermeiden.

Bei bestimmten Wettererscheinungen verursacht Eisbildung an Elektrozaunnetzen und Elektrozaunanlagen (Litze/Glattdraht/Isolator) Durchhang und weiterführend Spannungsverlust oder Kurzschluss. Schalten Sie die Anlage spannungsfrei und beseitigen danach vorsichtig das anhaftende Eis von den Elektrozaunnetzen oder den Litzen/Glattdrähten/Isolatoren.

Prüfen sie gemäß dem „Arbeitsblatt Fehlersuche“ der GzSdW die gesamte Elektrozaunanlage. Die Arbeitsschritte der täglichen Prüfung beinhalten auch die Prüfung des Erdungssystems bei gefrorenem Boden (Kahlfrost). Eine Alternative bietet bei gefrorenem oder schneebedecktem Boden ein Plus-Minus-Zaun/Plus-Minus-Netz. Bei dieser Sonderbauart von Elektrozäunen werden die Zaundrähte abwechselnd mit dem Zaun- bzw. dem Erdungsausgang des Weidezaungerätes verbunden. Das Tier erhält unabhängig von der Leitfähigkeit des Bodens einen Stromschlag, sobald es zwei Drähte gleichzeitig berührt.

Elektrozaunnetze mit Erdleiter stellen eine Sonderform von Plus-Minus-Netzen dar. Hierbei ist die unterste Litze zusätzlich mit Metallleitern versehen und als Minusleiter ausgeführt. Dieser Erdleiter wird zusätzlich mit dem Erdungsausgang des Weidezaungerätes verbunden.

Werden Elektrozäune durch eine umlaufende Erdungsleitung aus Glattdraht erweitert, die mit dem Erdungsausgang des Weidezaunes verbunden ist, und befindet sich diese Erdungslei-

tung unter dem spannungsführenden Gladdraht/der Litze (Zaunausgang/Plus), stellt das eine Sonderform von Plus-Minus-Zäunen dar. Weiterführende Informationen gibt es in der von uns veröffentlichten VDE SPEC 90006 V1.0 unter: 3.3 Sonderbauarten von Elektrozaunen 3.3.1 Plus-Minus-Zäune / Plus-Minus-Netze

Plus-Minus-Zäune/Plus-Minus-Netze sind empfehlenswert an Standorten ohne nennenswerten Grasaufwuchs oder dort, wo die Leitfähigkeit des Bodens sehr niedrig ist, zum Beispiel auf sandigen, steinigen, gefrorenen oder schneebedeckten Böden. Bei der Installation und dem Betreiben dieser Sonderbauform für Elektrozaune

sind die im Leitfaden des VDE aufgeführten Hinweise zu beachten. Zusätzliche Sicherheit bietet bei der Winterweidehaltung in Wolfsterritorien der Einsatz von Herdenschutzhunden.

Extreme Wetterbedingungen wie Schnee, Regen, Nebel, starke Winde, Kälte und Kahlfröste belasten Elektrozaunanlagen zusätzlich. Die tägliche Inaugenscheinnahme und die Prüfung des Elektrozaunes sind deshalb besonders wichtig. Sichern Sie unter Zuhilfenahme der Arbeitsblätter der GzSdW die Funktionalität ihres Elektrozaunes.

AG Herdenschutz
Elektromeister Claus Hermann

BERICHTE AUS NAH UND FERN

Seminar des Ökologischen Jagdverbandes Bayern: Unterhalten sich Jäger, Weidetierhalter und Biologen ...



Was wie der Anfang eines Witzes klingt, war die bunte Zusammensetzung eines Seminars zum Thema "Wohin geht es mit dem Wolf?", zu dem der Ökologische Jagdverband

Bayern Anfang Februar nach Freising eingeladen hatte. Durch das Seminar führte Dr. Wolfgang Kornder, 1. Vorsitzender des ÖJV (Bayern und Deutschland), der bei der Auswahl der Referenten ein gutes Händchen bewies. Die Beiträge waren vielfältig, konstruktiv und interessant.

Gleich zu Beginn berichtete René Gomringer vom Schafbüro aus seiner langjährigen Erfahrung als Weidetierhalter und staatlicher Fachbe-



© Foto Torsten Pflittner

rater u.a. für Schafe und Ziegen. "Weidetiere als Beute unattraktiver als Wildtiere zu machen", muss laut Gomringer das Ziel des Herdenschutzes sein. Um dies zu erreichen, stellte er Maßnahmen wie Zäunung, Arbeit mit Hunden (Herdenschutzhunde, Hütehunde), Behirtung und Management (Weide- und Herdenmanagement) vor. 150 Jahren Nutztierhaltung ohne Wolf stehen 14.000 Jahre mit Wolf gegenüber. So "neu" ist die Herausforderung also nicht. Allerdings sind die Betriebsformen und die Weidetierhaltung der letzten Jahrzehnte äußerst sensible Konstrukte, die auch ohne Wölfe auf wackeligen Beinen stehen. Die Weidetierhaltung ist durch die Anwesenheit von Wölfen eindeutig von einer Vielzahl persönlicher, rechtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen bedroht. Glücklicherweise stellen sich viele Weidetierhalter dieser Herausforderung.

Einer von ihnen ist Norbert Böhmer aus Oberfranken (Weiderindfleisch Böhmer), der anschaulich von seinen Erfahrungen als Weidetierhalter berichtete. Seine Rinder haben ganzjährig Weidezugang, was ihn – seit es in seiner Umgebung wieder Wölfe gibt – zu einem Umdenken im Weidemanagement zwingt. Er wollte verstehen, wie Wölfe ticken und wie er seine Tiere am besten schützen kann.

"Ein gut erzogenes Wolfsrudel ist der beste Herdenschutz"

In der Schweiz lernte er einen anderen Rinderhalter kennen, der mit Pyrenäenberghunden arbeitete. Zu sehen, wie sich die Rinder auf die Schutzfunktion der Hunde verlassen, bestärkte ihn in seinem Entschluss, selbst mit Herdenschutzhunden zu arbeiten. Seitdem leben auch in seinem Betrieb Pyrenäenberghunde, die inzwischen zuverlässig in den Herden mit bevorstehender Abkalbung eingesetzt werden.

Im Jahr 2019 stellte er einen Förderantrag, um seine Weiden wolfsabweisend einzäunen zu lassen. Die Kosten überstiegen die Fördersumme jedoch deutlich. Dank des Einsatzes von Freiwilligen (Wikiwolves), die ihn mit 700 Arbeitsstunden beim Bau von 14 km Zaun in schwierigem Gelände unterstützten, konnte er auch dieses Vorhaben realisieren. Das Freihalten der Zäune von Bewuchs und die Arbeit mit den Herdenschutzhunden erfordern jedoch täglich einen hohen Aufwand und persönlichen Einsatz. Sein Fazit: "Ein gut erzogenes Wolfsrudel ist der

beste Herdenschutz". Zäune und Herdenschutzhunde leisten dazu ihren Beitrag.

Dynamisches Interaktionsverhalten zwischen Wölfen und Rotwild sowie Wölfen und Weidetieren

Dr. Frank-Uwe Michler (HNE Eberswalde) gab einen Einblick in die Interaktionen zwischen Wölfen und Rotwild (Glücksburger Heide) sowie Wölfen und Weidetieren (Oranienbaumer Heide) sowie in das Raumverhalten von Wölfen. Im Rahmen der vorgestellten Studien wurden bisher 7 Wölfe, 53 Rothirsche und 32 Weidetiere mit GPS-Halsbandsendern ausgestattet.

Nachdem sich 2013 eine Wolfsfähe in den strukturreichen Offenlandbiotopen der Oranienbaumer Heide etabliert hatte, kam es 2015 und 2016 zu ersten Übergriffen auf Konikfohlen. Als Managementmaßnahme wurden daraufhin tragende Stuten und Stuten mit Fohlen auf andere Weideflächen außerhalb des Wolfsgebietes umgesiedelt. Die von Heckrindern genutzten Weiden werden regelmäßig von Wölfen durchstreift, wobei sich die Tiere gegenseitig unauffällig registrieren.

Die Untersuchungen zum Interaktionsverhalten von Wolf und Rotwild ergaben keine Hinweise auf eine Verschiebung des Streifgebietes des Rotwildes durch die Anwesenheit von Wölfen.

Raumnutzungsanalyse gibt Aufschluss über etablierte Streifgebiete, Rudelabgrenzungen und Abwanderungen

Durch die Besenderung konnte die Größe der Streifgebiete der 7 Wölfe bestimmt werden. Die dokumentierten Wanderbewegungen während der ersten Exkursionen und der Etablierungsphase zeigten die enorme Laufleistung der Wölfe. Während der Abwanderungsphasen wurden Maximaldistanzen von bis zu 97 Kilometern pro 24 Stunden dokumentiert. Fast alle besenderten Wölfe durchliefen eine mehr oder weniger lange und großräumige "Floater"-Phase, in der sie zwangsläufig mit einer Vielzahl von Territorien in Kontakt kamen.

So lernen die Jährlinge die Umgebung, die Nachbarreviere und auch die Sozialstrukturen in den anderen Revieren kennen. Intraspezifische Verletzungen traten kaum auf. Eine besenderte Fähe durchstreifte in einem Zeitraum von 4 Monaten eine Fläche von 5.802 Quadratkilometern. Dabei hielt sie sich in 20 familienfremden Territo-

rien auf. Das bedeutet, dass sich bei ausreichendem Nahrungsangebot familienfremde Wölfe durchaus über einen längeren Zeitraum in einem fremden Territorium aufhalten können.

Wechselwirkungen zwischen Wild- und Weidetieren und Wölfen sind komplex

Prof. Dr. Marco Heurich (Universität Freiburg) zeigte in seinem Vortrag mögliche Konfliktfelder mit dem Wolf auf. Wesentlich im Umgang mit Beutegreifern ist die Bearbeitung des Konfliktfeldes Nutztierhaltung. Grundsätzlich selektieren Wölfe Wildtiere. Wenn Nutztiere jedoch leichter zu erbeuten sind als Wildtiere oder die Wildtierpopulation drastisch zurückgeht, kann sich das Bild umkehren. Dazu müssen die Faktoren verstanden werden, die Nutztiere "attraktiv" machen. Fehlender Herdenschutz ist dabei der Schlüsselfaktor.

Zwischen Schutz, Herdenschutz und Abschuss ist ein pragmatischer Ansatz gefragt

Diese Schlussfolgerung unterstrich auch der Wildbiologe Paolo Molinari (u. a. KORA). Anhand des Dreiländerecks Slowenien/Italien/Österreich konnte er zeigen, wie wichtig Präventionsmaßnahmen sind. Konflikte gebe es vor allem in Österreich, wo im Vergleich zu Slowenien und Italien wenig Präventionsmaßnahmen umgesetzt würden. Nachdem in Slowenien seit 2010 intensiv mit den Tierhaltern gearbeitet wurde, gingen dort die Übergriffe auf Nutztiere drastisch zurück. Nicht der Abschuss von Wölfen, sondern der Herdenschutz hat zu einer konfliktarmen Koexistenz geführt. Ein unselektiver Abschuss von Wölfen kann das Auftreten von Nutztierissen sogar erhöhen. Auch der selektive Abschuss von Wölfen ist keine einfache Lösung, da Wölfe schwer zu identifizieren sind und weite Strecken zurücklegen.

Herausforderungen annehmen. Unbürokratische Hilfe leisten

Am Ende waren sich alle einig: Einfache Lösungen für ein so komplexes Thema gibt es nicht. Aber die Herausforderungen müssen angenommen und die Weidetierhalter dabei bestmöglich und unbürokratisch unterstützt werden. Die Wissenschaft kann in diesem Zusammenhang wertvolle Hinweise geben.

Hier gibt es einen ausführlichen Bericht des ÖJV zum Seminar:

<https://www.oejv-bayern.de/aktuelles/weitere-nachrichten/2402-wolf/>

Von Katrin Kunz

Niederländisches Gericht: Paintball-Beschuss rechtens

Ein Gericht im niederländischen Utrecht erklärte den Einsatz von Farbkugeln, sogenannte Paintball-Geschosse, Ende Januar für rechtens. Das Gericht erlaubte rückwirkend auch die Schüsse von Sicherheitskräften auf einen Wolf vor gut zwei Jahren, der sich im Nationalpark De Hoge Veluwe Wanderern genähert hatte. Das Gericht entschied nun, dies sei ein „abnormales Verhalten“ gewesen und Paintball-Geschosse „zur Verteidigung der öffentlichen Sicherheit“ nötig.

Niederländische Sicherheitskräfte hatten das Tier Ende 2022 beschossen, die niederländische Provinz Gelderland hatte eine entsprechende Ausnahmegenehmigung erlassen. Dagegen war die Stiftung Faunabescherming ("Wildtierschutz") vor Gericht gezogen. Sie erreichte, dass die Genehmigung in einer vorläufigen Gerichtsentscheidung ausgesetzt wurde (Rudelnachrichten Winter 2023, S. 21).

Urteil gibt Provinzregierung nachträglich Recht

Insbesondere stellte die Stiftung fest, dass die Provinz "die Notwendigkeit der Ausnahmeregelung nicht ausreichend dargelegt" und auch "keine ausreichenden Nachforschungen zu alternativen Lösungen durchgeführt" habe. Am Ende gaben die Richter dennoch der Provinzregierung, die nun ein Gutachten vorgelegt hatte, Recht.

Der fragliche Wolf reagierte "ohne Anzeichen von Angst oder Unterwerfung", heißt es in dem Urteil. Für die Richter wogen die Argumente für die "Ausnahmeregelung", die für das Abschießen des Tieres mit einer Paintball-Waffe gewährt wurde, schwerer als "die Wichtigkeit, die Wölfe nicht zu stören". Andere Methoden wie Schreien, Klatschen oder Steinwerfen seien wirkungslos gewesen, entschieden sie.

Tierschutzstiftung kündigt Berufung an

Die Stiftung Faunabescherming kündigte Berufung gegen das Urteil an. Man werde zudem jede neue Ausnahmegenehmigung der Provinz vor Gericht anfechten, teilte sie mit. Das Gericht folgte in dem Urteil im Wesentlichen den Aussagen eines Sachverständigen, demzufolge "dieses unnatürliche Verhalten eine ernsthafte Bedrohung für die öffentliche Sicherheit darstellt", heißt es in einer

Mitteilung. Zudem habe der Wolf "ohne Anzeichen von Angst oder Unterwerfung" auf die genannten anderen Methoden reagiert.

Nicht einbezogen wurde offenbar, dass es sich bei dem Tier um einen jungen Wolf gehandelt hat, bei dem Neugier normales Benehmen ist – "Angst" oder "Unterwerfung" eher nicht, denn Wölfe sind keine Fluchttiere. Und inwieweit eine Anfütterung durch Menschen zum Verhalten beitrug, liegt im Dunkeln.

Von Wiebke Bomas

Rekord: Wolfsrüde aus Nordhorn wandert nach Katalonien



Neuer Rekord unter Europas Wanderwölfen: Laut Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes für den Wolf (DBBW) hat ein Wolf aus dem niedersächsischen Nordhorn eine Luftlinien-Distanz von 1.190 Kilometern bis ins nordspanische Katalonien zurückgelegt. Das ist laut DBBW die längste bislang dokumentierte Luftlinienstrecke eines Wolfs in Europa.

Drei DNA-Labore aus Frankreich, Spanien und Deutschland haben ihre Proben abgeglichen und so festgestellt, dass es sich um den Wolf GW1909m handelt, geboren 2020 im Nordhorner Rudel. Im Juni 2022 gab eine Haarprobe aus dem französischen Burgund Aufschluss über die erste Etappe von GW1909m: Französische Kollegen schickten sie zum Senckenberg-Institut nach Deutschland, nachdem sie für Mitteleuropa typi-

sche genetische Merkmale (Haplotyp HW01) in der Probe festgestellt hatten. Die Senckenberg-Mitarbeiter identifizierten den Wolf, der ihnen bereits durch Genproben aus dem Nordhorner Raum bekannt war.

Hundespezialeinheit entdeckt Spuren des Nordhorner Rüden in den Pyrenäen

Hundenasen haben im Februar darauf die Spur von GW1909m in der Pyrenäenregion Vilaller in der katalanischen Provinz Lleida aufgenommen: Die zur Erkennung von Wolfs- und Bärenspuren ausgebildeten Hunde einer katalanischen Regierungseinheit sind auf Wolfskot gestoßen. Als Probe wurde er an ein Labor in Barcelona geschickt. "Die Ergebnisse bestätigten, dass diese Probe einen w1-Haplotyp aufwies, der bei mitteleuropäischen Wölfen vorkommt. Damit kam sie nicht von der alpinen Abstammungslinie, die alle bisher in Katalonien identifizierten Wölfe aufweisen", sagt Gabriel Lampreave, Ranger und Koordinator für die Überwachung von Wölfen und Bären im katalanischen Norden.

Beim Abgleich der Genproben folgt Überraschung auf Überraschung

Nach mehrmaliger Überprüfung leitete das Labor die Genprobe ans französische Genlabor weiter, mit dem die katalanischen Experten seit 20 Jahren kooperieren. "Als ich die Probe entnahm, dachte ich, dass sie von dem Tier stammen würde, das wir in dem Gebiet bereits kennen und identifiziert haben; ich hätte mir nie vorstellen können, was daraus werden würde", schildert



Fotofallenaufnahme aus Katalonien von einem Wolf, der der Nordhorner Rüde sein könnte © Agents Rurals

Lampreave. "Wir analysierten sie und erlebten die erste Überraschung. Danach reiste sie zum französischen Labor und mit dem Ergebnis von dort kam die zweite Überraschung. Und schließlich die Bestätigung aus Deutschland. Einfach unglaublich!"

Seit dem Fund vor mehr als einem Jahr in Vilaller habe es allerdings keine weiteren Nachweise des Nordhorner Wolfsruden gegeben. Es bleibt also abzuwarten, welchen weiteren Weg er oder mögliche Nachkommen genommen haben. Die Strecke von Nordhorn bis Lleida jedenfalls ist sehr beeindruckend, sagt Lampreave, wenn man bedenkt, dass der Wolf „nicht durch große Wildnisgebiete wanderte, sondern sich über eine so weite Strecke durch die von Menschen geprägte

Landschaft Westeuropas bewegt hat".

Nicht die erste eindrucksvolle Wanderstrecke von Wölfen

Mehrere hundert Kilometer Wanderstrecke sind für Wölfe nicht unüblich. So gab es auch bisher schon eindrucksvolle Wolfswanderungen: Dokumentierte Luftlinienstrecken reichen von 1.092 Kilometern zwischen Norwegen und Finnland (2007), 880 Kilometern zwischen Deutschland und Weißrussland im Jahr 2009 bis zu 829 Kilometern zwischen der Schweiz und der Slowakei im Zeitraum 2022–2023.

Von Wiebke Bomas



Ranger Emil Casals und Ranger Gabriel Lampreave (rechts), hier mit Hund Tril von der Hundespezialeinheit, die die Spur von GW1909m entdeckt hat. ©Agents Rurals

WOLFSBÜCHER

"Begegnungen – Im Land der Wölfe" – Buchrezension

Der renommierte Naturfotograf Klaus Tamm begegnete den Wölfen draußen in Norddeutschland im Sommer 2014 das erste Mal. Seitdem nimmt er die Natur in unseren Wäldern anders wahr: „Ich weiß, dass sie da sind, irgendwo da draußen. Und das verändert mein Bild vom Wald. Es ist nicht nur irgendein Wald, es ist ein Wald, in dem Wölfe leben.“

So begann Klaus Tamm, die eindrücklichen, lichterfüllten Bilder für seinen neu erschie-

nenen Bildband "Begegnungen – Im Land Der Wölfe" zu sammeln:

„Unzählige Stunden erfolgreichen, meist aber vergeblichen Wartens auf eine Begegnung mit dem Wolf liegen hinter mir. Jede Sekunde des Wartens habe ich genossen, jeder Augenblick war ein Geschenk. Und wenn kein Wolf die Bühne betrat, so bereicherten andere Geschöpfe mit ihrem Erscheinen die Landschaft. Und mich. Meine Spurensuche geht weiter ...“

Wolfsfilmer Sebastian Körner schreibt: "Das Fotobuch zeigt wundervolle, lichterfüllte Impressionen aus Deutschlands Natur – mit den

Wölfen als einem ganz und gar dazugehörendem Teil davon. Wort für Wort empfinde ich die beiden vorangegangenen Zitate von Klaus Tamm nach. Immer war es mein Ziel, durch das Filmen nicht die Wölfe vorzuführen, sondern ihr Wesen für viele andere Menschen erfahrbar zu machen. Und dass die Wölfe ein Teil vom Ganzen sind. Unverbrüchlich dazugehören. Dass alles miteinander verwoben ist und die Begegnungen das Leben sind. Klaus Tamms Bilder und Werner Bollmanns in Worte gefasste Wahrnehmungen und Empfindungen achten und ehren die Natur.“

Klaus Tamm fördert modularen Wolfsinfofilm

Wie Ihr wisst, beteiligt sich die GzSdW an der Produktion des modularen Wolfsinfilms von Sebastian Körner (siehe Rudelnachrichten Herbst/Winter 2022, S.21ff). Jedoch haben sich einige Arbeiten verzögert, und dadurch sind auch die Kosten gestiegen. Klaus Tamm möchte nun mit Einnahmen aus dem Verkauf seines Bildbandes den Wolfsinfofilm zusätzlich fördern. Der Link zum Buch:

<https://www.tamm-photography.com/de/shop/p/begegnungen>

WICHTIG: Um nachvollziehen zu können, dass Euer Buchkauf den Wolfsinfilm unterstützen soll, verwendet bitte den 5%-Rabattcode:

BEGEGNUNGEN5

Darüber hinaus besteht natürlich nach wie vor die Möglichkeit, das Filmprojekt mit einer zweckgebundenen Spende bei der GzSdW zu unterstützen. Der Film wird nach aktueller Planung im Frühsommer 2024 veröffentlicht.

Begegnungen – Im Land der Wölfe

Mystische Bilder von Klaus Tamm treffen auf lyrische Fragmente von Werner Bollmann
Vorwort von Theo Grüntjens

129 Seiten

ISBN: 978-3-00-076783-8

<https://www.tamm-photography.com/de/shop/p/begegnungen>



Buchcover: Begegnungen – Im Land der Wölfe

„Guter Wolf“ – Buchrezension zur Wolfsausgabe der Reihe „Spannende Natur“

D Ein kurzer, geschichtlicher Rückblick über Märchen und Mythen führt in dieses Buch ein, woraufhin die Autoren die Entwicklung vom Wolf zum Haustier Hund und die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland begleitet – immer begleitet durch schöne Aufnahmen der Fotografen Andrea und Christian Heinrich. Es folgen Kapitel über Reviere, biologische Eigenschaften und auch das Sozialverhalten beschreibt das Autorenpaar detailliert. Und das in durchgehend leicht verständlichen Texten, die übrigens in relativ großer und somit gut lesbarer Schrift dargestellt sind.

Paarungszeit und der so liebevoll wie ausführlich beschriebenen Phase von Geburt und Aufzucht, wiederum mit tollen Fotos, werden ebenso Kapitel gewidmet wie Nahrungssuche,

Jagd und Herdenschutz. Daran schließen sich Ausführungen zum Wolf als Teil unserer Ökosysteme an – wie sehr er anpassungsfähig ist, dass er Menschen meidet und was bei den seltenen Begegnungen mit ihm zu tun oder zu lassen ist.

Dieses Buch begeistert durch eine gelungene Mischung von Bildern, spannenden Kapiteln und einfacher Vermittlung von Wissen für Kinder und Jugendliche (bis 99 Jahren). Es macht Spaß, diese 46 Seiten zu lesen: Ein einer 5. Klasse geschenktes Exemplar ist übrigens seit Wochen ständig ausgeliehen!

Von Jörg Zidorn

Heiderose und Andreas Fischer-Nagel Guter Wolf

Verlag: Heiderose Fischer-Nagel

Altersempfehlung: ab 5 Jahre

ISBN: 978-3930038367 (1. Edition, 2013)



Ausschnitt vom Buchcover: Guter Wolf

KONTAKTBÖRSE

Regionale Ansprechpartner



LG Baden-Württemberg:
Dr. Peter Herold
kuhnweiler.hof@t-online.de
07903/9437223



LG Bayern:
Dirk Pieper
GZSDW-Bayern@gmx.de
0179/4880838



LG Hessen:
Moritz Quandt
moritzquandt@gmx.de
01578/4119315



Mecklenburg-Vorpommern:
Sabine Steinmeier
sabinesteinmeier@web.de
0160/96 015977



LG Niedersachsen:
Jörg Zidorn
wolf@zidorn.de
0174/9065612



LG NRW:
Dr. Barbara Seibert
barbara.seibert.nrw.wolf@gmail.com
02389/9275482



NRW Westerwald:
Dr. Frank Wörner
drfrankwoerner@aol.com
02747/7686



LG Rheinland-Pfalz:
Dr. Daniela und Christiane Franke
franke.swa@t-online.de
0171/4264466



Schleswig-Holstein:
Horst Pohl
fluga@t-online.de
04392/4619



LG Thüringen:
Uwe Lagemann
UweLagemann@t-online.de
036071- 81262

Fachbezogene Ansprechpartner

Vorstand

1. Vorsitzende
Nicole Kronauer
nicole.kronauer@gzsdw.de
0201 780672

2. Vorsitzender
Prof. Dr. Peter Schmiedtchen
peter.schmiedtchen@gzsdw.de
0160 6362370

Schriftführerin
Dietlinde Klein
Dietlinde.Klein@gzsdw.de
0228-251881

Organisatorischer Leiter
Wolfgang Voß
Wolfgang.Voss@gzsdw.de
0441-58702

Schatzmeister
Björn Sepke
Bjoern.Sepke@gzsdw.de
0162 2725665

Erweiterter Vorstand

AG Jagd:
Sven Futterer
Sven.Futterer@t-online.de
0176/92259333

AG Herdenschutz (Technik):
Claus Hermann
claus-kurt.hermann@vodafone.de
0162-7122945

AG Reisen und AG Schulprojekt:
Helge Neukirch
helgeneukirch@t-online.de
02245/1433

AG Reisen:
Dr. Barbara Seibert
barbara.seibert.nrw.wolf@gmail.com
02389/9275482

AG Gehegewölfe:
Uwe Lagemann
UweLagemann@t-online.de
036071- 81262

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P):
Nicole Kronauer
Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)
(Society for the Protection and Conservation of
Wolves)

Bankverbindung und Spendenkonto:

Sparkasse Dachau
IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42
BIC: BYLADEM1DAH

Vorstand:

Nicole Kronauer
Nieberdingstr. 23, 45147 Essen
Telefon: 0201 780672
E-Mail: nicole.kronauer@gzsdw.de

Prof. Dr. Peter Schmiedtchen
Lindenstr. 16, 39517 Dolle
Telefon mobil: 0160 6362370
E-Mail: peter.schmiedtchen@gzsdw.de

**Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.
Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier gekennzeichnet mit dem blauen Engel

